

Soziale Gerechtigkeit und Wirtschaftssicherheit in Europa

oder

Die Ethik der Wirtschaftskrise und ihre Folgen

12. Internationale Europakonferenz.

(Zusammenfassender Bericht vom ersten Tag der Konferenz)

Marktgläubigkeit und Ökonomismus einerseits und Solidarität, Ethik und Liebe andererseits dominierten thematisch den ersten Tag der 12. Internationalen Europakonferenz, diesmal in der Botschaft der Tschechischen Republik. Bereits in den einleitenden Beiträgen wurde einem Kapitalismus/Marktwirtschaft ohne Adjektive eine klare Absage erteilt und stattdessen ein „sozialer“ und „mitfühlender“ Kapitalismus dezidiert eingemahnt. Wir würden derzeit keine Krise der Institutionen und der Wirtschaft, sondern der Moral erleben. Solidarität zwischen den Menschen sollte klare Priorität haben und der Mensch bzw. seine (auch immateriellen) Bedürfnisse im Vordergrund stehen.

Welche Rolle kann/sollte dabei die EU spielen? Ist die EU, wie von manchen gefordert, bloß eine Wirtschafts- oder genauso eine Solidaritäts- und Wertegemeinschaft – mit klar definierten Normen, Werten und Spielregeln: Das bedeutet Europa nicht nur eine Seele geben, sondern ebenso eine Moral!

Obwohl bekanntlich historische Vergleiche etwas hinken, lässt sich die derzeitige Situation mit dem 19. Jhr. vergleichen. So wie damals brauchen wir eine „Humanisierung der Ökonomie“. Denn unabhängig davon, wie sich die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise weiter entwickelt „Prognosen zu machen ist immer schwierig, vor allem, wenn es um die Zukunft geht“, ein substantielles Umdenken ist dringend erforderlich.

Abschottung, Protektionismus und nationaler Egoismus sind zwar verständliche bzw. menschliche Reaktionen auf eine Krise in dieser Dimension. Sie führen aber unweigerlich zu noch mehr Konfrontation und verschärfen die ohnehin bereits stark angespannte und konflikträchtige Situation. Die Solidarität innerhalb der europäischen Gemeinschaft wird derzeit auf eine harte Probe gestellt. Andererseits zeigt sich die Stärke, Vitalität (und Daseinsberechtigung) der EU erst richtig in einer solchen krisenhaften Konfrontation. Es ist unbestritten, dass eine „europäische“ Lösung gefragt ist.

Kein sozialer Egalitarismus, und schon gar kein Sozialismus und staatlicher Dirigismus, sind gefragt, wenn von Gerechtigkeit bzw. Umverteilung gesprochen wird, sondern Bildungsgerechtigkeit, Chancengleichheit und Teilhabegerechtigkeit. Das bedeutet für alle BürgerInnen die Teilhabe an allen Chancen der Gesellschaft. Wie aktuelle Umfragen beweisen, entspricht ein solcher partizipatorischer Egalitarismus auch den Bedürfnissen der meisten Menschen.

Verteilung heißt somit nicht die größtmögliche (leistungsunabhängige) Verteilung von Gütern und Vermögenswerten, sondern die bestmögliche Verteilung von Chancen: Leistungsgerechtigkeit statt (blinde) Umverteilungsgerechtigkeit.

Die Leistung muss aber unbedingt auch gerecht be- bzw. entlohnt werden: Phantasiegehälter für rein gewinnorientierte Manager, bei gleichzeitiger Benachteiligung anderer wirtschaftlicher Leistungsträger, ist höchst kontraproduktiv. Die Summe der o.g. „Gerechtigkeiten“ und Leistungsfairness könnten auch der Weg zum, im Rahmen der Konferenz mehrmals geforderten, richtigen, d.h. humanen Maß (Kapitalismus mit menschlichem Antlitz) zwischen einem ungezügelter Kapitalismus und einem sozialistischen Staatsdirigismus sein.

Ein Thema zog sich wie ein roter Faden durch die gesamte Konferenz am ersten Tag: Die Wirtschaft ist kein Selbstläufer und steht nicht außerhalb der Gesellschaft – Stichwort soziale Interdependenz. Auch sie hat damit bestimmte Aufgaben zu erfüllen und dem (den) Menschen „dienlich“ zu sein: Der Mensch muss immer im Vordergrund stehen und ist damit das Maß aller Dinge! Es liegt in der Natur der Marktwirtschaft, dass sie sowohl Gewinner als auch Verlierer erzeugt. Die oben skizzierten „Gerechtigkeiten“ und die Liebe zu den Menschen (genauer Empathie und Menschenwürde) können zweifellos auch die Marktwirtschaft gerechter und humaner machen. Eine Krise ist zugleich auch eine Chance zur Verbesserung.

Den Politikern eine Grundlage für (richtige) Entscheidungen geben – das ist der Sinn und Zweck dieser Europakonferenz. Einer Konferenz mit „Prominenz, Substanz und Intelligenz“!